Sie ward nun immer älter und älter,
Ihr Auge ward trüber, ihr Pelzchen kälter;
Immer einsamer wurd' es der Alten;
Hätte nun gern ein Gespräch gehalten
Mit diesem und dem in behaglicher Ruh;
Doch ließ es ihr thörichter Stolz nicht zu,
Daß sie spräche zum Nachbar: komm her zu mir,
Freu' dich mit mir, iß ein Körnlein hier,
Mögest von Allem das Beste dir wählen,
Wir wollen dieß und das uns erzählen.

So blieb sie allein denn, war stets voll Harm,
Bei allem Reichthume war sie arm,
Und als sie gestorben war, ungeliebt,
Ward Niemandem das Herz betrübt!

Das Fischlein.

Fischlein ist munter im kühligen Grund,
Schwimmt lustig um das Mütterlein her;
Doch seufzt es wol auch zu mancher Stund':
Ach wenn ich nur Einmal da draußen wär!
Auf dem grünen Rasen, auf dem Blumenbeet,
Wo neben der Rose die Lilie steht,
Wo duftiger Hauch in den Zweigen weht,
Wo täglich das liebliche Kindlein geht!

Die Mutter hört's; „o laß das thörichte Sehnen,
Würd' es erfüllt, es kostete Thränen!"

Die Nacht ist gekommen, des Mondes Strahl
Wirft Silber über Berg und Thal,
Küßt die Wellen, küßt mit sanftem Kosen
Die Lilien und Rosen,
Die flüstern leise mit dem Gesträuch. —
„„Ach liebliche Blumen, wär' ich bei euch!""